

Beschränkung auf die Städte. Sie liegt aber auch noch in anderen Bereichen; und zwar erscheint dem Rezensenten besonders wichtig die Ausklammerung der qualitativen Fragen zugunsten der rein quantitativen Probleme (Zahl und Bewegung). Daneben steht aber oder hängt vielmehr damit zusammen die Vernachlässigung gesamthistorischer und speziell wirtschaftshistorischer Fragen¹⁾. Das alles sind Begrenzungen, die Mol's selbst sieht, die er aber bewußt in Kauf nimmt, um dafür eine staunenswerte Vollständigkeit in der Behandlung des von ihm gesteckten Themas zu erreichen. Er treibt keine eigenen archivalischen Forschungen, sondern er beschränkt sich auf die Literatur, die umfassend zusammengetragen und ausgewertet ist. Die Bibliographie umfaßt auf 60 Seiten mehr als 1000 Titel. Aber daneben — in diesem „daneben“ liegt vielleicht ein kleiner Mangel — werden in den zahlreichen Anmerkungen laufend weitere Arbeiten genannt und eben nicht nur genannt, sondern ausgewertet. — Der 1. Band behandelt die Probleme. Das betrifft etwa die kritisch-methodische Darstellung und Behandlung der alten Quellen. Er zeigt, wie die einzelnen bedeutenderen Erhebungen zustande gekommen sind, wie man sie bewerten und benutzen muß, welche Mängel sie haben, also welchen Aussagewert usw. Und das mündet ein in einen Überblick über die Bevölkerungsgeschichte in den verschiedenen Ländern. Der Historiker kennt die Schwierigkeiten, die sich oft erst methodischem Vergleich erschließen, oft auch unauflösbare Fragen hinterlassen: Sind wirklich alle Menschen ertaßt, oder etwa nur die Bürger im Rechtssinne? Wie steht es mit den Bewohnern der Vorstädte, den Immunitäten, den Hofhaltungen? Mit welchem Zuverlässigkeitsgrad sind die Kinder ertaßt? Wie weit kommt man, wenn lediglich „Feuerstellen“ als Einheit angegeben werden? Was kann man aus Reichsmatrikeln u. ä. Quellen herauslesen? usw. usw. Allein schon dieser Band für sich würde eine wertvolle Darstellung bedeuten. Er findet nun aber seine Fortsetzung und in gewissem Sinne seine Krönung im 2. Band, der die Ergebnisse darzustellen versucht. Er stellt die bisherigen Forschungen aber nicht nur zusammen, sondern er überprüft an Hand der erarbeiteten methodischen Kenntnisse die Resultate, wobei er oft genug zu einer Berichtigung der bisher herrschenden Vorstellungen kommt. Und darüber hinaus kann er darauf hinweisen, daß das vorhandene Material ausreichen würde, um eine brauchbare Bevölkerungsgeschichte so mancher Stadt zu schreiben, die bis heute noch nicht geschrieben wurde. Seine Ergebnisse bieten hinwiederum aber die Möglichkeit, durch Fortentwicklung der bisherigen Methodik Zusammenhänge aufzudecken, Vergleiche anzustellen und Berichtigungen vorzunehmen. Hervorgehoben seien die Ausführungen über Bevölkerungsdichte, Gliederung nach Geschlecht, Alter und Familienstand, Heiratsziffern usw., sowie über die bevölkerungsmäßigen Auswirkungen der großen Kriege, der Seuchen sowie der Wanderungsbewegungen. Der 3. Band enthält neben der Bibliographie die umfangreicheren Belege, die nicht in den beiden ersten Bänden als Fußnoten untergebracht werden konnten, sowie die Register. Nochmals: eine großartige Leistung, die im selbstgesteckten Rahmen wohl das Vollkommenste darstellt, was zu schaffen möglich war. Durch Erarbeitung weiteren Materials die Lücken zu schließen und den Rahmen über die angegebenen Grenzen hinaus auszuweiten — das ist die Aufgabe der Zukunft.

F. Lütge

K. Bosl, Freiheit und Unfreiheit. Zur Entwicklung der Unterschichten in Deutschland und Frankreich während des Mittelalters, Vierteljahrschrift für Sozial- u. Wirtschaftsgeschichte 44 (1957) 193—219, behandelt die außer-

¹⁾ Der Rezensent hat versucht, auf einige solcher Fragen etwas näher hinzuweisen. Vgl. SB. d. Bayer. Akad. d. Wissensch. Phil.-Hist. Klasse, 1957, Heft 2.